

Erklärung des Einzelnen.

V. 1—10 sind geradezu ein Vorspruch, ohne jede Verbindung mit dem Folgenden. Am Anfang des dritten Jahrhunderts, als die erwachende Kritik sich mit den Gedichten beschäftigte, welche hesiodisch hießen, hat Praxiphanes dieses Proömium verworfen und sich darauf berufen, daß er eine Handschrift gefunden hätte, die es nicht enthielt. So hören wir durch Proklos-Plutarch, und seitdem hat der Zweifel nicht geruht. Nach Pausanias IX 31 befand sich in dem Musenheiligtum unter dem Helikon eine Bleirolle, auf der die Erga ohne das Proömium standen, und er kennt eine radikale Kritik, die alle übrigen hesiodischen Gedichte, auch die Theogonie, verwarf. Die Bleirolle für glaubwürdiger zu halten als den Dreifuß, den Hesiod nach seinem Siege in Chalkis, 658, über Homer natürlich, den Musen geweiht haben sollte, haben wir keine Veranlassung. Diese Reliquien werden verfertigt sein, als das Musenheiligtum ausgebaut ward (Hellenistische Dichtung I 46), zu eben der Zeit, wo Praxiphanes sein Verdammungsurteil aussprach. Auch jene radikale Kritik paßt am besten in diese Zeit. Das Exemplar, das Praxiphanes kannte, wird schwerlich das einzige gewesen sein, in dem die Verse fehlten. Denn die Rhapsoden pflegten ihren Vortrag mit einer Huldigung an den Gott zu beginnen, an dessen Feste sie gerade auftraten. Dazu brauchten sie eine Sammlung von Vorsprüchen, wie sie uns in der homerischen Hymnensammlung vorliegen; das Proömium des Hesiodos konnten sie kaum je brauchen, denn Zeusfeste waren selten genug. Eine Instanz gegen die Echtheit ist also die Angabe des Praxiphanes nicht, und wenn dies Proömium unecht wäre, so müßte Hesiod ein anderes gemacht haben, denn mit V. 11 konnte der Rhapsode nicht anfangen. Nun ist aber